III. Capitel.

Durch die fröhlich grünenden Fluren, die das Dorf Borschwitz umgaben, wandelte an einem Frühlingsmorgen der Pfarrer Heyne an der Seite seines Patrons, des Herrn von Borschwitz. Es war eine ungewöhnliche Tageszeit, da der Herr seinen Geistlichen von den Büchern weggerufen hatte, ihn auf einem Gange durch die Felder zu begleiten. Ungewöhnlich erschien dem Pfarrer auch die Lebendigkeit seines Begleiters, womit er über das Gedeihen der Saaten und über das Wetter sprach. Er ließ sich nicht täuschen und ahnte sehr wohl, daß sein Herr einen besonderen Zweck im Auge hatte; aber er fragte ihn nicht danach, sondern freute sich über die Pracht des Frühlings und ergötzte sich an der Heiterkeit seines Herrn. Dieser hatte endlich genug geschwärmt und raffte noch einmal all seine Freude in die Worte zusammen, die er mit ganz besonderer Betonung aussprach: „Pfarrer, wir leben in einer Zeit der Wonne, und darum wollen wir jubeln, jauchzen und genießen. Friede ist im Lande. Dank unserm Könige, der ihn beschützt, Dank ihm, der seinem Nachbar, dem Könige von Preußen, die Hand zur Versöhnung reicht